

Werk

Titel: Reise nach der großen Oase El Khargeh in der Lybischen Wüste

Autor: Brugsch-Bey, Heinrich

Verlag: Hinrichs

Ort: Leipzig

Jahr: 1878

Kollektion: DigiWunschbuch

Werk Id: PPN522303862

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN522303862> | LOG_0016

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=522303862>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Text hinter dem Bilde des Phrao die Handlung erklärt als „Darreichung der Göttin *Wahrheit* „an seinen Vater Osiris vom Westen, dem grossen Gotte in *Hib*“. Horus führt die Localbezeichnung: „*Hor*, der Schirmer seines Vaters, der grosse Gott in *Hib*“ und Isis wird wie gewöhnlich genannt: „Isis, die Alte, die Gottesmutter in *Hib*“.

Hiermit hätten wir unsern Rundgang und unsere Umschau im Innern des Darius-Tempels von *Hib* beendet. Wir wenden uns nunmehr zum Schluss der Aussenwand F zu, derselben, welche uns die Gestalten des Königs *Darius* mit dem Thronnamen *Mi-amon-rā* (s. Taf. XI, c) vor Augen führt. An einer Stelle der grossen Wandfläche bringt der Perserkönig dem Gotte *Amon* des Tempels ein reiches Opfer dar. Die Inschrift daneben (l. l. a) lautet:

„Ein königliches Huldigungsoffer dargereicht vom König von Ober- und Unterägypten „*Darius* — er lebe ewiglich! — seinem Vater *Amon-rā* von *Hib*, dem grossen Gotte, dem „Starkarmigen. Solches hat er gethan, der Spender des ewigen Lebens“.

An einer andern Stelle erblickt man den Perserfürsten in anbetender und Milch opfernder Stellung vor Horus, dem Schirmer seines Vaters. Die Inschrift daneben (Taf. XI, c.), ein aus zwei Zeilen bestehender Text, dürfte ihres Inhaltes halber ein besonderes Interesse beanspruchen. Ich lege dieselbe in nachstehender wortgetreuer Uebersetzung vor:

„Eine Gabe an Milch dargereicht vom Könige von Ober- und Unterägypten *Darius* — er „lebe ewig! — seinem Vater *Horus* dem Schirmer seines Vaters (sc. Osiris), dem grossen Gotte „in *Hib*. Also spricht *Amon* von *Hib*, der grosse Gott, der Starkarmige: Dir soll gespendet „werden das, was herausfliesst aus den beiden Brüsten an deiner Mutter, der Himmelsgöttin „*Nut*, wenn du nicht mehr vermögen wirst Speise zu dir zu nehmen und dir gebunden sein „werden deine Hände, um sie zu dir zu führen nach deinem Munde.“

Der letzte Theil dieses Textes nimmt einen elegischen Ton an, der sich auf die himmlische Speisung des Königs nach dem Tode bezieht und unmittelbar an die Stelle Kap. 26, 2 fl. im Todtenbuche erinnert.

Wir schliessen hiermit die Beschreibung des so merkwürdigen Tempels von *Hib* ab und wenden uns den minder bedeutenden Resten der Vorzeit in seiner Umgebung zu.

XI.

Der Römer-Tempel von Nadurah und die christliche Nekropolis.

Wir übergehen die inschriftlosen Trümmerhaufen aus Sandstein, welche sich im Norden und Süden des oben beschriebenen Heiligthums vorfinden (s. den Plan Taf. I). Sie geben nur unbestimmten Vermuthungen Raum und gewähren keinerlei Beiträge zur Geschichte der grossen Oase. Um so bemerkenswerther ist der kastellartige Tempelbau auf der Höhe von Nadurah dessen getreue Ansicht und Plan auf Taf. V dem Leser vor Augen geführt worden ist. Die Inschriften, welche die Innenseiten der steinernen Mauern dieses festungsartig angelegten Baues bedeckten, sind leider unter dem Einfluss seiner ungeschützten hohen Lage so verwittert, dass ich nur mit Mühe im Stande war die auf Tafel V unter 1—8 abgebildeten hieroglyphischen Texte mit aller Deutlichkeit zu erkennen. Als Bauherr erscheint danach „die Sonne, der Landesherr *Anton[us] K[ai]s[ar]* d. i. der römische *Caesar Antoninus*. Die Theilnahme des Kaisers für Bauten und Anlagen in der grossen Oase ist auch sonst durch eine griechische Inschrift gewährleistet. Dieselbe, im Tempel von *Qasr-é-Zajan*, etwa eine Stunde südlich von *Hib* entdeckt, erwähnt, dass am 18. Mesori im dritten Jahre seiner Regierung der Sekos und Pronaos des Ortes zu Ehren des „sehr grossen Gottes *Amenebis*“ (d. i. *Amon-Hib* s. oben S. 19)

von *Tchônemyris* erneuert und ausgebaut worden seien. Die Darstellungen von Nadurah lassen trotz ihres verwitterten Zustandes so viel erkennen, dass der Caesar den Gottheiten des Ortes seine Huldigungen durch Opfergaben darbringt. Die Nebeninschriften bestätigen diese Auffassung vollständig. Die Gottheiten versprechen dagegen die üblichen Gegenleistungen, unter denen die unterjochten Völker die Hauptrolle spielen. So bezieht sich die Inschrift 7 auf eine Opfergabe Caesar's an *Ámon-rā*. Der auch sonst wichtige Text lautet: „Die Sonne, der Landes-„herr *Antoninus* [. . .] er führt zu dir das Volk vom Lande *Quu* sammt seinen Erzeugnissen „und die Völker der libyschen Erde*) sammt ihrem Wein.“ An einer anderen Stelle (s. 6) wird gleichfalls des „frischen Mostes und süssen Duftes“ Erwähnung gethan, ganz im Einklang mit dem, was uns sonst die Inschriften älterer und jüngerer Tempel Aegyptens von der Güte der Weine und Aromata der libyschen Oasen melden. In der Inschrift Nr. 2 verspricht der Gott dagegen dem Könige: „Ich übergebe dir die Länder des Südens mit allen ihren Erzeugnissen „und die *Anti* (Bergbewohner ?) des grossen Meeres sammt ihren Producten. Alle Districte „[der Oase ?] kommen herbei, sie bringen (?) Hölzer vom *Honkeh*-Strauch Der Schluss dieser Inschrift, obwohl von der Verwitterung mit eingefressenen Löchern übersät, ist dennoch von Wichtigkeit, da er allem Anscheine nach den Namen einer der Pflanzen enthält, welche, wie ich zuerst nachgewiesen (in der ägypt. Zeitsch. 1865 S. 65 fl.), zu den Ingredienzen bei der Zubereitung des Kyphi dienten. Alles Nähere darüber und die Schlüsse, welche sich daran knüpfen, wird der Leser weiter unten Kap. XX in wünschenswerther Ausführlichkeit vereinigt finden.

Die auf Tafel V verzeichnet stehenden Inschriften in griechischen Schriftzügen, welche sich an den Aussenwänden des Tempels-Kastell von Nadurah vorfinden, gehören der griechisch-koptischen Zeit der Oasen-Geschichte an. Sie enthalten, in koptischer Schrift zwei Eigennamen: *Apa Kire* und *Abisôr*, die eben nur den Beweis liefern, dass nach oder während der Herrschaft der heidnischen Römer christliche Kopten diese Gegenden besucht oder bewohnt hatten.

Eine gute Wegstunde von der Stadt *Khargeh* entfernt erhebt sich nach Norden hin, ihrer hohen Lage wegen schon von weitem sichtbar, die sogenannte christliche Nekropolis. Am Fusse des Gebirges auf einem Kalksteinfelsen von etwa vierzig Fuss Höhe angelegt, dehnt sich vor unsern Blicken eine ganze Stadt aus, deren Häuser, in regelrecht angelegte Strassen vertheilt, bald wie Mausoleen, bald wie grosse offene Hallen von Weitem erscheinend, unwillkürlich zu einem Besuche und zum Eintritt einladen. Der Anblick der ganzen Stadt, man kann es nicht leugnen, hat etwas ungemein Wohlgefälliges und Einladendes. Kaum hegt man den Gedanken, bald die Strassen einer stillen, verlassen, den Todten gewidmeten Nekropolis zu betreten. Sobald wir den Fuss auf den Boden der Todtenstätte gesetzt haben, ändert sich das Bild wie mit einem Zauberschlage. Elende, aus dunkelgrauen getrockneten Erdziegeln aufgeführte Bauten, von innen und aussen mit einer dünnen, gegenwärtig ganz oder theilweise abgeblättern Gypsschicht überzogen, bald mit einer flachen Dache versehen, bald mit einer Kuppel domartig gewölbt, die Façaden mit imitirten an die Wände gesetzten Säulenstreifen aus Lehmwerk geschmückt, zwischen welchen sich oftmals Bogen aus gleichem Material ausspannen, als weitere Decoration an den glatten Wandseiten kleine Nischen in Gestalt eines rechtwinkligen Dreiecks, alles bis zum Thüreinang hin zerfallen, verwüstet und zerstört im Laufe der vergangenen Jahrhunderte: das ist das wenig erquickliche Bild der Oasen-Nekropolis in ihrer nächsten Nähe**). Die je nach der grösseren oder kleineren Dimension der einzelnen Baulichkeiten im Innern

*) Wörtlich: „des Westlandes.“

***) Man vergleiche die auf Taf. VI gegebene Abbildung, welche einen Theil dieser Nekropolis nach der Aufnahme unseres Reisegefährten Herrn Dr. Lüttge dem Leser vor das Auge führt.

vorhandenen Räume stellen eine Halle dar, der Mehrzahl nach überwölbt, oftmals in Verbindung mit dunkeln Seitengemächern, welche zur Aufnahme von Leichen gedient haben, wenn man es nicht vorgezogen hatte, dieselben in brunnenartigen Schächten unterhalb der Grabkapellen zu bestatten. Die inneren Gemächer sind weiss übertüncht gewesen; die Wände zeigen bisweilen noch wohl erhaltene Fresken oder Embleme des christlichen Kultus. Sie sind mit tausenden von Inschriften der christlichen Epoche bedeckt, welche der Mehrzahl nach der koptischen oder griechischen Sprache angehören, alte Erinnerungen an fromme oder neugierige Besucher dieser Oertlichkeiten. Ein kurzes Studium der Inschriften und der Bauten in ihrer Gesammtheit führt zu dem Resultat, dass die Nekropolis von Khargeh das Werk der ältesten christlichen Bewohner der Oase von Khargeh war. Die Verstorbenen wurden nach altägyptischer Weise einbalsamirt und umwickelt, und dem Boden des Felsens im Innern der Grabkapellen übergeben. Während unseres Aufenthaltes an Ort und Stelle hatten wir selber Gelegenheit, eine wohl erhaltene Mumie an das Tageslicht gefördert zu sehen. Die Reste von Knochen und Fetzen von Leichenbinden liegen allenthalben zerstreut auf dem Boden umher. Trotz des traurigen ersten Eindrucks liegt dennoch für den christlichen Besucher über der ganzen Stätte eine gewisse Weihe, denn sie barg einst die letzten Reste jener getreuen Kämpfer für ihren Glauben, welche in der Oase eine sichere, wenn auch einsame Zufluchtsstätte vor den Angriffen der heidnischen Kaiser gefunden hatten. Das Kehr Bild dazu zeigen ihre heutigen Nachkommen in derselben Oase. Kein einziger davon hat den alten Glauben erhalten, sie sind ohne Ausnahme zur Religion des Islam übergetreten.

Wenn wir die kleinen Grabkapellen, welche die Strassen der altchristlichen Todtenstadt von beiden Seiten begrenzen, als Mausoleen einzelner Familien betrachten dürfen, so zeigen andere Bauten, wie derjenige, dessen Inneres auf Tafel VII dieses Buches abgebildet ist, einen so ausgedehnten Umfang, dass die Vermuthung nahe liegt in ihnen Grabkirchen vorzusetzen, in denen zur Erinnerung an die Todten gottesdienstliche Handlungen verrichtet wurden. Es ist selbst wahrscheinlich, dass in den Seitengemächern die Leichname priesterlicher Personen niedergelegt waren. Jene ausgedehnten Bauwerke, wenn auch stylistisch sehr einfach gedacht und ausgeführt, stellten somit die Todtenkirchen der Todtenstadt dar.

Dass in den späteren Zeiten der Geschichte, nachdem das Christenthum allmählich anfang Abschied von der Oase zu nehmen, die Kapellen einer gründlichen Zerstörung durch Nachsuchungen schätzedurstiger Oasen-Bewohner oder Besucher von ausserhalb unterzogen wurden, darf in so entlegenen Gegenden, in welchen selbst der lebende Mensch auf seine eigene Faust zur Abwehr des Stärkeren angewiesen ist, keineswegs in Verwunderung setzen. Die altchristliche Nekropolis hat den Vandalismus überleben müssen und nur die letzten Reste der noch heute bestehenden Trümmer erinnern an eine für die Geschichte der christlichen Kirche bedeutungsvolle Vergangenheit.

Die Tafel XX enthält eine Auswahl von Inschriften, welche ich, so weit es die Kürze der Zeit gestattete, während meines Aufenthaltes in der Nekropolis kopirt habe. Der Mehrzahl nach rühren dieselben von koptischen Christen her, welche die ehrwürdige Stätte besucht hatten. Bemerkenswerth ist die griechische unter Nr. 6 abgedruckte Inschrift, welche nach der Mittheilung meines gelehrten Freundes, des Gymnasial-Directors Dr. H. Stein zu Oldenburg in folgender Weise zu lesen und zu restituiren ist:







1. Ἀὐθιὸν υἱὸς Ματ [τ]οῦ Μωγάβειω
2. ἀπὸ κόμης Νω (?) ἐς μητροπόλιν
3. ἡ Βόστρα. εὐτυχῶς [τῶ γρ]άψαντι καὶ τῶ ἀνα-
4. γινώ[σ]κοντι.

Herr Stein bemerkt dazu: Die Namen sind unhellenisch. Da Bostra nach Steph. Byz. eine πόλις Ἀραβίας war, so sind sie als die von Arabern anzusehen. Die Stadt kommt auch in dem Corp. Insc. Gr. vor, Nr. 4645 (und vielleicht sonst noch). Auch Theognost. canon 13 wird sie angeführt:

Wir beschliessen hiermit die Besprechung der Nekropolis und wenden uns nunmehr den altägyptischen Denkmälern und ihren Nachrichten über die Oasen zu.

XII.

Ueber das Vorkommen der Oasen auf den altägyptischen Denkmälern. — Die südliche und nördliche Oase.

Bereits vor zwanzig Jahren, als ich die beiden ersten Bände meiner „Geographischen Inschriften“ der Oeffentlichkeit übergab, hatte ich das Richtige getroffen, indem ich der hieroglyphischen Gruppe:  und ihren Varianten: , , , ,  im geographischen Sinne die Bedeutung von „Oase“ beilegte. Dass ich dieser meiner Ansicht bis auf den heutigen Tag treu geblieben bin, dafür dürfen mir als Belege dienen die Uebersetzungen mehrerer historisch wichtigen Inschriften, in welchen auf die Oasen Bezug genommen wird, in der ersten deutschen Ausgabe meiner „Geschichte Aegyptens unter den Pharaonen“ (Leipzig 1877), so wie mein auszugsweise zum Abdruck gelangter Vortrag über die Oasen, ihre Geschichte und ihre Erzeugnisse auf Grund der altägyptischen Denkmäler-Uebersetzungen, welchen ich die Ehre hatte kurz nach dem Eintreffen der Rohlfs'schen Expedition aus den libyschen Wüsten in einer ausserordentlichen Sitzung des Institut égyptien zu Kairo im Winter des Jahres 1874 zu halten. Ich fühle mich veranlasst dieser Thatsachen ausdrücklich Erwähnung zu thun, nachdem Herr Prof. Dümichen in seinem neuesten Werke: „Baugeschichte des Denderatempels“ Veranlassung genommen hat, auf Grund von Uebersetzungen einzelner Inschriften in meinem hieroglyphischen Wörterbuche eine Schwankung meiner ursprünglichen Ansicht vorzusetzen. Den Zusatz *en uit*, welcher die Namen einzelner Pflanzen in den ägyptischen Texten bisweilen begleitet, und dessen wörtliche Uebersetzung genau „der Oase“ lauten würde, übertrug ich durch das lateinische *agrestis*, um auf den nicht ägyptischen Boden des Wüstenterrains durch einen annähernden botanischen terminus technicus hinzudeuten. Immerhin darf die Wissenschaft dem Herrn Verfasser für den Hinweis auf die schärfere Auffassung der in dem Wörterbuche von mir gegebenen Uebersetzung zu Dank verpflichtet sein.

In meinem vorher erwähnten Wörterbuche habe ich den Nachweis geliefert, dass dem phonetischen (syllabarischen) Bestandtheil jener Gruppe zur Bezeichnung der „Oase“ die Aussprache *ut* oder *uit* zu Grunde liegt. Die Wurzelbedeutung des Wortes, nach allem, was uns die Texte darüber mit Sicherheit feststellen lassen, beruhte auf dem Begriff des Einwickelns, Verhüllens, besonders mit Bezug auf die Todten, daher *uti* „der Einwickler“ d. h. Todtenbestatter, *uiti* „die Todtenbestattung“ und nach einem Citat des Herrn Naville *uta* „die Binde“ oder das Zeug, welches die Todten umhüllte. Es hält schwer die Gründe ausfindig zu machen, welche die Aegypter bewogen haben mögen, die Oase mit einem Worte zu bezeichnen, dessen ursprüngliche Bedeutung auf den Begriff des Einwickelns oder Verhüllens zurückgeht. Vermuthungsweise dürfte vielleicht angenommen werden, man habe die von der Wüste eingeschlossenen und gleichsam verhüllten, bebauten und bewohnten Stellen der libyschen Sahara mit dem Ausdruck *uit* zu benennen beliebt.